

**Tobias HAERTEL¹, Ralf SCHNEIDER & Johannes WILDT
(Dortmund)**

Editorial: Wie kommt das Neue in die Hochschule?

1 Innovationen in der Hochschulbildung – eine Forschungslücke

„Wie kommt das Neue in die Hochschule?“ ergab sich als Frage nach der ersten Sichtung der Projekte hochschuldidaktischer Hochschulforschung aus dem Förderungsprogramm des (deutschen) Bundesministeriums für Bildung und Forschung zur empirischen Hochschulforschung „als Beitrag zur Professionalisierung der Hochschullehre“, das im Jahr 2009 gestartet war. Im November 2010 waren 24 dieser Projekte mit einem unmittelbaren Bezug zur Hochschuldidaktik zu einem Meeting nach Dortmund gekommen, um dort die Forschungsansätze zu vergleichen, die ersten Erfahrungen auszutauschen und gemeinsame Zukunftsperspektiven aufzuzeigen (Journal Hochschuldidaktik 1/2010). Ergebnis der Tagung war ein Tableau der Variablen und Variablenzusammenhänge, die im Rahmen der versammelten Projekte in den unterschiedlichsten Kombinationen Gegenstand der Untersuchung sind und zusammengenommen einen differenzierten Überblick über die Konzeptualisierung der hochschuldidaktischen Hochschulforschung erlauben. Jahnke und Wildt haben dazu eine Systematisierung vorgelegt (JAHNKE & WILDT, 2011, S. 14f, siehe Anhang).

Diese Systematisierung erlaubt nicht nur die vorliegenden Forschungsvorhaben zu klassifizieren und Forschungslücken aufzuspüren, sie verweist auch auf eine Schwachstelle in der Anlage des zugrundeliegenden Forschungsprogramms. Dieses war zwar darauf angelegt, im Sinne angewandter Hochschulforschung zu Innovationen in der Hochschulbildung beizutragen. Kaum eines der geförderten Projekte – so das Ergebnis der vergleichenden Betrachtung – hatte jedoch mit Blick auf die intendierten Innovationen die Prozesse der Innovation und deren Gestaltung in die jeweils verfolgten Forschungsstrategien explizit integriert. Die Frage, „wie also das Neue in die Hochschule gelangen könnte“, die den Intentionen des Förderprogramms eingeschrieben war, konnte also aus den Projekten selbst nicht beantwortet werden. Für eine Antwort bedarf es demnach einer eigenen Thematisierung und Elaborierung dieser Frage.

Als das Herausgeberteam aus der Forschergruppe des Hochschuldidaktischen Zentrums (HDZ) der TU Dortmund der Redaktion der Zeitschrift für Hochschulentwicklung (ZFHE) die Thematik für die Konzeption eines Schwerpunkthefts vorschlug, wurde schnell klar, dass es sich dabei nicht um eine spezielle Frage in der

¹ E-Mail: tobias.haertel@tu-dortmund.de

bundesdeutschen Hochschuldidaktikforschung handelte, sondern dass diese gleichermaßen die Forschungsszene in der Schweiz und Österreich bewegt.

Mehrere Forschungsprojekte und Praxiskontexte auch außerhalb Deutschlands wie z. B. die Doctoral School „rethinking education in the knowledge society“ (red-ink) in der Schweiz oder die Netzwerke „Austrian University Continuing Education and Staff Development Network“ (AUCEN) und das „Forum neue Medien in der Lehre Austria“ (fnn-austria) in Österreich wurden in den letzten Jahren initiiert, um vor allem Lehre und Studium, die akademische Weiterbildung, den Transfer von Wissenschaft zur Gesellschaft und die dazugehörigen Strukturen an den Universitäten und Hochschulen zu verbessern und sie an die neuen Erfordernisse, die u. a. durch die Bologna-Reform und den Lissabon-Prozess formuliert wurden, anzupassen. Dank dieser Initiativen wurden und werden wertvolle Erkenntnisse gewonnen, die ihr Ziel jedoch erst dann erreichen können, wenn sie von den entsprechenden Akteurinnen und Akteuren in der Praxis wahrgenommen und umgesetzt werden. Dankenswerterweise hat das bmbwf sich dieser Anforderung angenommen und mit einem Sponsoring dieses Schwerpunkthefts der ZFHE und im Vorfeld eines Tracks zum Thema auf dem dghd-Jahreskongress der Universität München im März diesen Jahres den hochschuldidaktischen Diskurs über die Innovation von Lehre und Studium unterstützt. Der Call zu dem vorliegenden Schwerpunktheft basiert auf diesen Vorgängen. Nach der Exposition der Fragestellung erfolgte die Erarbeitung des Schwerpunkthefts in mehreren Etappen.

2 Thematisierung der Innovation in der Hochschulbildung auf dem dghd-Kongress

Auf dem Jahreskongress der dghd wurde ein eigener Track aufgelegt, der vor dem Hintergrund des Variablenzenarios von Jahnke/Wildt die Fragestellung in vier thematische Felder sortierte:

Zunächst wurde auf der Folie des Rahmenmodells „Hochschuldidaktische Hochschulforschung“ (JAHNKE & WILDT, 2011) die im Anhang dokumentierte Konzeption einer Wirkungskette hochschuldidaktischer Hochschulforschung als tragfähiges Modell zur Bestimmung hochschuldidaktischer Forschungsfelder und zur Positionierung von Forschungs- und Implementationsansätzen (ebd.) diskutiert. Anschließend wurde der Fokus auf die Frage gerichtet, wie einzelne Projekte oder Strukturen in diesem Forschungssegment mit Blick auf die Implementation zu organisieren sind und welche Gelingensbedingungen auf den Ebenen der strukturellen, organisationellen, personellen Entwicklung und der spezifisch hochschuldidaktischen Weiterbildung bestehen bzw. herauskristallisiert werden können. Im weiteren Verlauf der Tagung sollten entlang der folgenden vier Themenfelder

- „Tutorien: Qualität der Lehre durch studentische Lehrtätigkeit?“
- „Wie kommen neue curriculare Strukturen in die Hochschule?“
- „Prüfungsformen“
- „Qualitätssteuerung hochschuldidaktischer Weiterbildung“

erste Antworten auf die Frage, wie empirisch-evidente Erkenntnisse aus Hochschulforschung und Hochschuldidaktik in die Praxis von Hochschulen „transferiert“ und eingeführt werden können, gefunden werden.

Dabei waren u. a. folgende Fragen erkenntnis- und handlungsleitend:

- Von welchen Bedingungen hängt es ab, dass das Neue in Hochschulen zur Anwendung kommt?
- Welche Faktoren blockieren und fördern die Implementation von Neuerungen in Lehre und Studium?
- Was sind geeignete Methoden für die forschungsbasierte Innovationsgestaltung?

Die Ausschreibung für die Tagung richtete sich in erster Linie zwar an die BMFB-Projekte, war aber für andere einschlägige Anbieter/innen offen. Schon die Zahl der Einreichungen und das lebhaftes Interesse der Kongressteilnehmerinnen und -teilnehmer belegt die Aktualität und Relevanz der Fragestellung. Die Erörterung in Keynotes und Arbeitsgruppen zeigte das wissenschaftliche Potenzial, das in der Thematik angelegt ist und eine eigenständige Publikation der Ergebnisse als aussichtsreich erscheinen ließ.

3 Call und Review der ZFHE 6/3

An die Referentinnen und Referenten des Kongresses richtete sich deshalb in einem nächsten Schritt auch der Call der ZFHE, der das Thema aber darüber hinaus an die Szene von Hochschulforschung und Hochschuldidaktik wie in der ZFHE üblich adressierte.

Der Call stellte in den Vordergrund, dass viele Forschungs- und Entwicklungsprojekte aktuell oder in nächster Zeit vor ihrem Abschluss stehen, was zu der Frage führt, wie die gewonnenen Erkenntnisse und entwickelten Ansätze nun in die Praxis umgesetzt werden können. Oft konnte in der Vergangenheit beobachtet werden, dass einige dergestalt generierte neue Ansätze das Schicksal hatten, nicht zu einer nachhaltigen Wirksamkeit zu gelangen. Andere wiederum erlebten eine Implementierung in der Praxis und sie lösten nachhaltige Veränderungsprozesse in den Strukturen und Organisationen aus. Mit der Schwerpunktausgabe der ZFHE sollte der Blick auf diese Innovationen und die damit verknüpften Handlungsstrategien der Beteiligten in den Hochschulen und Universitäten und vor allem auf die Inhalte und Gegenstände gelenkt werden. Zahlreiche aktuelle Forschungsprojekte beziehen sich z. B. direkt auf die Gestaltung von neuen Lehr-/Lernszenarien unter hochschuldidaktischen Gesichtspunkten, andere betrachten stärker den wissenstheoretischen und gesellschaftlichen Kontext, in dem Lehren stattfindet. Dementsprechend variieren auch die Adressaten, und dies erfordert, die vielfältigen Ergebnisse aus Forschungsprojekten mit spezifischen Zielgruppen zu kommunizieren. Neben der Scientific Community sind Lehrende ebenso wie Beschäftigte verschiedener Verwaltungsabteilungen oder der Hochschulleitung relevant für die Umsetzung neuer Forschungserkenntnisse. Ein Augenmerk galt daher der Frage, ob und wie die jüngeren Forschungsarbeiten über die Praxis der Vermittlung von Wissen reflexive

Formen der Organisationsentwicklung auslösen, die die Öffnung der Institutionen für Innovationen unterstützen. Nicht allein die erwähnten Forschungs- und Projektkontexte lösen neue Ideen und innovative Ansätze für die Vermittlung von Wissen und die Praxis des Lehrens aus. Vielfach entstehen Veränderungen, die sich in den Hochschulen und Universitäten einer guten Überlebens- und Anschlussfähigkeit erfreuen, direkt in der Praxis von Lehrenden, in der akademischen Weiterbildung oder auch an den Rändern, wo die Bildungsinstitution und die Gesellschaft zusammentreffen. Von Interesse war daher auch die generelle Frage danach, was es ist, das die Organisation Universität/Hochschule zu Innovationen befähigt und welche Faktoren die Realisierung des Neuen in den Universitäten und Hochschulen unterstützen.

Der Aufforderung, eine Projektskizze einzureichen, folgte dann eine überwältigende Zahl von 60 Angeboten, von denen in der ersten Sichtung durch die Herausgeber auch 25 thematisch einschlägig erschienen. Es schloss dann das übliche Review-Verfahren der ZFHE an: Einsicht der Volltexte, Double-blind-Reviews, Rückkopplung der Reviews an die Autorinnen- und Autoren(-gruppen), Auswahl der Beiträge und redaktionelle Finalisierung. Die Herausgeber bitten alle diejenigen um Verständnis, deren Beiträge in den Reusen des Verfahrens hängen geblieben sind.

Der Umfang des Heftes mit 25 Beiträgen übersteigt das übliche Volumen der Einzelausgaben der Zeitschrift und konnte – wie oben erwähnt – nur durch die Unterstützung des Berliner BMBF realisiert werden.

4 Hochschuldidaktik als Integral über Programm-, Personal- und Organisationsentwicklung in der Hochschulbildung

Am Ende ist aus der gesamten Prozedur ein Themenheft entstanden, das die gestellte Frage vielfältig und facettenreich behandelt. Die Ausfächerung der Aspekte hatte zum Ergebnis, dass das Spektrum der Einzelbeiträge die ganze Gegenstandsweite einer Auffassung von Hochschuldidaktik als Integral von Programm-, Personal- und Organisationsentwicklung illustrativ repräsentiert (WILDT, 2002; WILDT, ENKE & BLÜMKE, 2003). Hochschuldidaktik erschöpft sich also nicht in dem Management oder der Realisierung hochschuldidaktischer Weiterbildung – so wie die Hochschuldidaktik heute vielerorts aufgestellt ist –, für Angehörige des Lehrkörpers der Hochschulen ist diese Konzeptualisierung auch nur ein Teilaspekt akademischer Personalentwicklung für Lehre und Studium, die über die Formate der Weiterbildung hinaus auch Beratungsformate umfasst, aber über Kompetenzentwicklung hinaus auch die Gewinnung geeigneten Personals und die Schaffung adäquater Arbeits- und Karrierebedingungen einschließt.

Von mindestens ebenbürtiger Bedeutung ist die Programmentwicklung, die unter Bologna-Bedingungen nicht nur die Sequenzierung und Modularisierung der Studiengänge und ihre Parametrisierung mit Workloads, Creditpoints, Diploma Supplements und studienbegleitenden Prüfungssystemen betrifft, sondern die outcomeorientierte Definition von Lernergebnissen, Lehr-Lernarrangements für Kontakt

und Selbststudium und angemessene Prüfungsformate erfordert. Mit Blick auf gelingende Intervention greift allerdings eine Hochschuldidaktik zu kurz, die sich nur auf Programm- und Personalentwicklung beschränkt. Hochschuldidaktische Innovationen sind in vielschichtiger Weise in den Wandel der Organisation eingelassen und auch von diesen abhängig. Verändertes Lehren und Studieren in erneuerten Curricula ist also gebunden an Organisationsentwicklung, die die Formate adäquater Organisationsstrukturen und -prozesse (im Hinblick auf zeitliche und räumliche Arrangements, Ausstattung, administrativen Support) bereithält und einen reibungslosen Workflow garantiert.

Weil die ausgewählten Beiträge sich diesen Hauptgruppen hochschuldidaktischer Konzeptualisierung zuordnen lassen, sind sie im Einzelnen im Folgenden entsprechend segmentiert. Nach einem übergeordneten Beitrag, der die politische Perspektive aus der Sicht einer Ministerialvertreterin auf Studium und Lehre fokussiert, folgen dann die Beiträge diesem umfassenden Verständnis von Hochschuldidaktik: zunächst Beiträge, die der Organisationsentwicklung zugeordnet sind, dann Beiträge mit Personalentwicklungsschwerpunkten in beiden Supraformaten Lehre und Beratung sowie schließlich die Programmentwicklung, die im Falle der Hochschulen als Bildungseinrichtungen in Form von Curricula, die die Studiengänge bzw. deren Teilkomponenten strukturieren, angelegt sind.

4.1 Organisationsentwicklung

Der erste Schwerpunkt richtet sich auf den „organisationalen Wandel“. Den Auftakt hierzu bilden Sabine Brendel und Björn Kiehne, die am Beispiel des Berliner Zentrums für Hochschullehre reflektieren, inwiefern strukturbildende Maßnahmen einen Impuls zur nachhaltigen (Personal- und Organisations-) Entwicklung leisten können. Andrea Güttner geht anschließend der Frage nach, wie mit gezielten Ansätzen des Change Management Diversität gefördert werden kann. Dabei bezieht sie sich auf konkrete Erfahrungen von pilothaften Umsetzungen im Rahmen des Projektes „Vielfalt als Chance“. Karl-Heinz Gerholz geht in seinem Beitrag „Design universitären Wandels“ der Frage nach, welches Potenzial Interventionen als Gestaltungsinstrument in universitären Veränderungsprozessen innewohnt, und Susanna-Maria Henkel und Monika Sieghardt stellen anhand des Projekts „BOKU – Studien für die Zukunft“ an der Universität für Bodenkultur Wien ein Beispiel für eine partizipative Studiengestaltung vor. Dabei sprechen sie sich für einen ganzheitlichen Innovationsprozess aus, der für einen nachhaltigen Erfolg über die bloße Curricula-Entwicklung hinausgeht und auf breite Interaktionsprozesse setzt. Sie machen damit die positiven Erfahrungen ihres Projekts nutzbar – aber auch aus Problemen und Schwierigkeiten bei der Umsetzung von „Neuem“ in der Hochschule können wertvolle Erkenntnisse gewonnen werden. Dies machen Wilfried Schubarth, Karsten Speck, Andreas Seidel, Corinna Gottmann, Caroline Kamm, Andrea Kopp und Maud Krohn mit ihren Erfahrungen beim BMBF-Projekt ProPrax deutlich. In ihrem Beitrag „Nach Bologna: Warum das Neue (manchmal) nicht in die Hochschulen kommt“ schildern sie die praktisch aufgetretenen Umsetzungsprobleme und machen sie für andere, ähnliche Vorhaben fruchtbar. Eine gelungene Implementation von „Neuem“ wird dann wieder von Claudia Bremer vorgestellt, die den Organisationsentwicklungsprozess der Goethe-Universität Frank-

furt zur Einführung und Diffusion von E-Learning beschreibt und analysiert. Gregor Bechtold, Matthias Knoll und Stephan Seger befassen sich schließlich in ihrem Beitrag „Lifelong Learning“ mit der Anerkennung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen (und den dazu notwendigen organisationalen Veränderungen), bevor Claude Müller auf die institutionellen Bedingungen und Anforderungen zur Implementation von Problem-based Learning eingeht und damit den ersten Themenschwerpunkt schließt.

4.2 Personalentwicklung

Der zweite Schwerpunkt befasst sich mit der „Personalentwicklung“, unterteilt in Formate zur Weiterbildung und zur Beratung. Die Weiterbildungsformate werden von Frank Linde und Birgit Szczyrba eröffnet, sie stellen einen speziellen Ansatz zum Coaching von Neuberufenen vor. Heinz Ahn, Yvonne Höfer und Linda Kunz setzen einen Schritt früher an und stellt ein Instrument zur Erfassung von Lehrkonzeptionsprofilen vor, das die Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger in Berufungsverfahren unterstützen soll. „Nicht gewonnen und doch profitiert. Neue Kooperationen in der Hochschullehre und hochschuldidaktischen Weiterbildung durch Lehrpreise“: Gisela Prey und Kerstin Emmerich stellen ein Weiterbildungskonzept vor, bei dem Lehrpreisträger/innen als Trainer/innen gewonnen werden. Auch die Qualifizierung von Tutorinnen und Tutoren ist ein wertvoller Beitrag zur Verbesserung der Lehre, Birgit Szczyrba und Matthias Wiemer sehen in diesem Bereich aber noch einen hohen Forschungsbedarf. Der zweite Teil der Personalentwicklung, die Beratungsformate, wird eingeleitet von Elisabeth Wegner und Matthias Nückles. Sie gehen auf „die Wirkung hochschuldidaktischer Weiterbildung auf den Umgang mit widersprüchlichen Handlungsanforderungen“ ein. Martina Schmohr, Kristina Müller und Mark Zeuch geben anschließend einen Einblick in ihre (positiven) Erfahrungen mit Kurzformaten in der Fortbildung von Lehrenden. Die Paderborner Hochschuldidaktik bietet ihren Lehrenden sogar ein „PaSDa-Buffer“ zur nachhaltigen Implementierung von „Neuem“ in der Hochschule. Diana Urban und Daniel Al-Kabbani stellen es vor. Mit der Akzeptanz hochschuldidaktischer Weiterbildungsprogramme befassen sich zum Schluss des Themenschwerpunkts Eva Höpfer, Nathalie Baumeister, Katrin Klink und Anke Diez.

4.3 Programmentwicklung

Der dritte und letzte Schwerpunkt fokussiert die „Programmentwicklung“. Dirk Unterschemmann und Pia Lindner bilden den Auftakt und beschreiben einen umfassenden Einführungsprozess von Problem-based Learning. Im nächsten Beitrag gehen Tobias Haertel und Isa Jahnke der Frage nach, wie Hochschullehre kreativitätsförderlich gestaltet werden kann und auf welche Fallstricke dabei zu achten ist. Dabei beziehen sie sich auf die aktuellen Ergebnisse aus dem BMBF-Projekt „DaVinci“. Kristin Schmidt, Anne Allgaier, Andreas Lachner, Björn Stucke, Sabine Rey, Cornelius Frömmel, Siegfried Fink und Matthias Nückles stellen anschließend die Ergebnisse einer Studie zum Selbststudium vor, bevor Simone Rechenbach, Renate von der Heyden, Wolf-Dieter Lettau, Annette Nauerth und Ursula Walkenhorst die „Implementierung eines Portfolios zur Begleitung von Lernprozessen in der Hochschule“ schildern. Tobias Haertel und Ramona Schürmann skiz-

zieren die Diskussion über kompetenzorientiertes Prüfen vor dem Hintergrund unterschiedlicher Kompetenzverständnisse in der Hochschullehre und warnen dabei vor einem „Pisa für Hochschulen“. Die Erkenntnisse aus dem BMBF-Projekt ZEITLast werden von Kristina Schulz und Heidi Krömker fruchtbar gemacht, konzentriert auf „kontinuierliches Lernen – Interventionen in der ingenieurwissenschaftlichen Lehre“. Andrea Frank, Melanie Fröhlich und Swantje Lahm stellen den Nutzen von Zwischenauswertungen im Semester vor, bevor Bettina Langfeldt und Anina Mischau mit der provokanten Frage, ob „Genderkompetenz als Bestandteil der Lehramtsausbildung im Fach Mathematik“ „zu innovativ für deutsche Hochschulen“ ist, die Schwerpunktausgabe „Wie kommt das Neue in die Hochschule?“ beschließt.

5 Innovation in der Hochschulbildung als Forschungs- und Entwicklungsperspektive

Das Themenheft der ZFHE umreißt zum ersten Mal die Konzeptualisierung der hochschuldidaktischen Forschung und Entwicklung unter den Gesichtspunkten von Innovationsstrategien. Damit wird ein neues Feld der hochschuldidaktischen Forschung exploriert, das – so die Hoffnung der Herausgeber – Impulse für die Entwicklung von Perspektiven einer Forschung und Entwicklung im Bereich Lehre und Studium gibt.

Zu dieser Perspektive beigetragen zu haben, dafür gilt unser großer Dank allen Autorinnen und Autoren für ihre Beiträge, aber auch den zahlreichen Gutachterinnen und Gutachtern für ihr großes Engagement. Durch Ihr professionelles Engagement ist es möglich, ein solch komplexes Vorhaben zu bewältigen. Herzlichen Dank für Ihr produktives Mitwirken!

Ein weiterer Dank geht auch an das Editorial Board für die wertvolle Unterstützung und insbesondere an den Redakteur der ZFHE, Michael Raunig, der mit viel Geduld und großer Übersicht uns stets helfend und beratend zur Seite stand. Der Dank gilt ebenfalls dem BMBF sowie dem Projektträger DLR für die Förderung der Erstellung dieser Schwerpunktausgabe. Wir setzen darauf, dass in der Drittmittelvergabe einerseits, aber auch in der Community der Hochschulbildungsforschung das Interesse an der für die Hochschulentwicklung essentiellen Frage wach bleibt, „wie das Neue in die Hochschule kommt“.

6 Literaturverzeichnis

Jahnke, I. & Wildt, J. (2011). Editorial: Hochschuldidaktische Hochschulforschung – fachbezogen und fachübergreifend?! In Dies. (Hrsg.), *Fachübergreifende und fachbezogene Hochschuldidaktik* (S. 9-18). Bielefeld: Bertelsmann.

Wildt, J. (2002): Ein hochschuldidaktischer Blick auf Lehre und Studium – eine kurze Einführung in die Hochschuldidaktik. In B. Berendt, H.-P. Voss & J. Wildt (Hrsg.), *Neues Handbuch Hochschullehre, Loseblatt-Sammlung* (Griffmarke A 1.1). Berlin: Raabe 2002.

Wildt, J., Encke, B. & Blümcke, K. (2003). *Professionalisierung der Hochschuldidaktik. Ein Beitrag zur Personalentwicklung an Hochschulen*. Reihe Blickpunkt Hochschuldidaktik, 112, Bielefeld.

Herausgeber



Dr. Tobias HAERTEL || TU Dortmund, Hochschuldidaktisches Zentrum HDZ || Vogelpothsweg 78, D-44227 Dortmund

www.hdz.tu-dortmund.de

tobias.haertel@tu-dortmund.de



Dr. Ralf SCHNEIDER || TU Dortmund, Hochschuldidaktisches Zentrum HDZ || Vogelpothsweg 78, D-44227 Dortmund

www.hdz.tu-dortmund.de

ralf.schneider@tu-dortmund.de

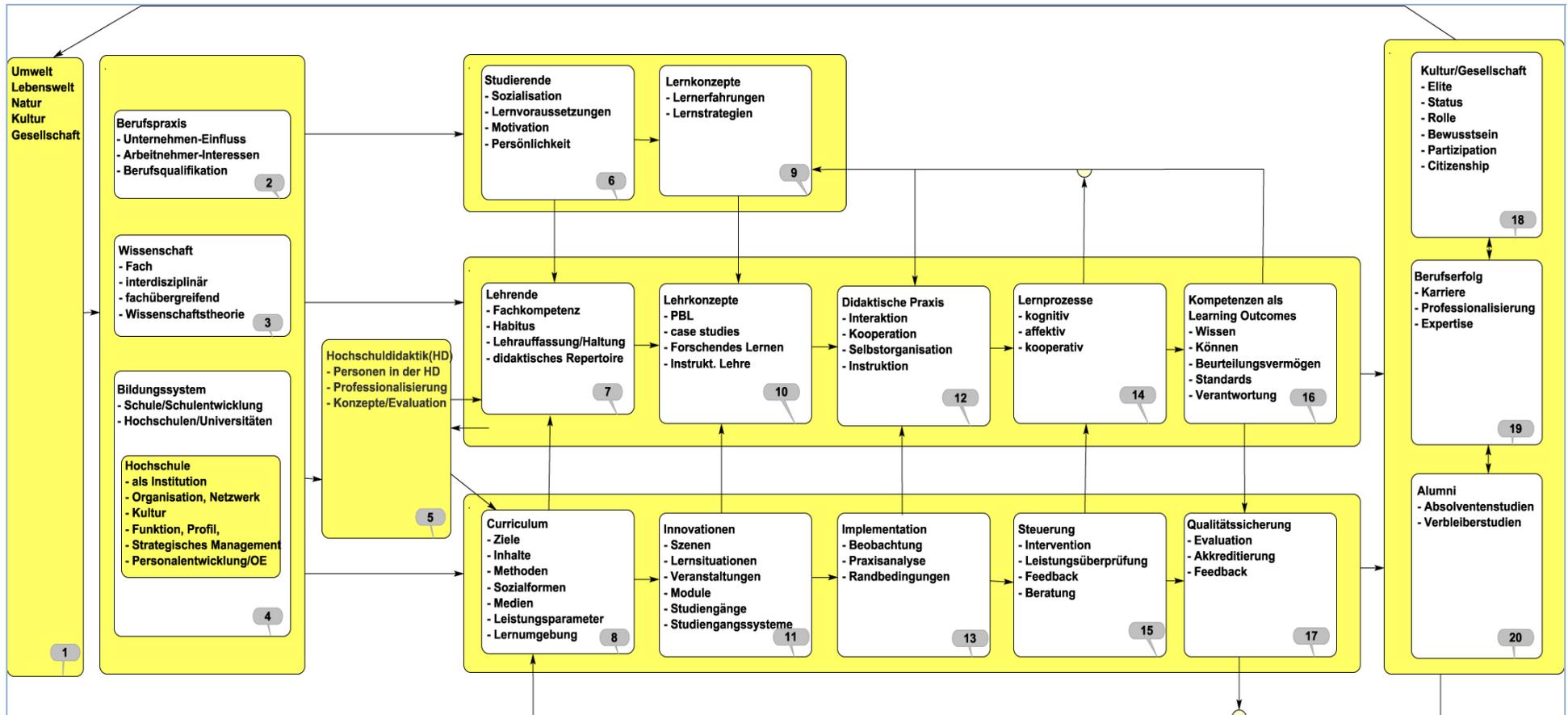


Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes WILDT || TU Dortmund, Leiter des Hochschuldidaktischen Zentrums HDZ || Vogelpothsweg 78, D-44227 Dortmund

www.hdz.tu-dortmund.de

johannes.wildt@tu-dortmund.de

Anhang



in: JAHNKE & WILDT, 2011, S. 14f